

Waldlauf eines Pilzlers

Autor(en): **Jäger, Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **39 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

loma und gewissen Pholiota, besonders *P. radicata* und *P. erobia* besteht eine gewisse Verwandtschaft.

Mikroskopische Eigenschaften: Während das Mikroskop von überragender Bedeutung für die Bestimmung der Inocyben ist, ist es bei weitem nicht so brauchbar für die Bestimmung der Arten Hebeloma. Die Sporenform variiert nur in verhältnismäßig engen Grenzen – von elliptisch, eiförmig bis schräg zitronenförmig – noch ist deren Größe sehr verschieden. (Die mittlere Länge ist selten kleiner als $8\ \mu$ oder überschreitet $12\ \mu$.) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß genaue Untersuchungen mit stärkeren Linsen charakteristische Unterschiede in der Konfiguration der Sporen aller Arten zeigen werden. Wenn sie aber mit mittleren Vergrößerungen, wie dies meistens der Fall ist, betrachtet werden, scheinen sie entweder glatt oder warzig-punktiert. Die Lamellenschneide ist immer mit sterilen Zellen besetzt. Diese Cystiden sind nie sehr hervorstechend. Meistens sind sie stumpf, oft etwas keulig, gerade oder leicht gewellt oder haarartig. In einzelnen Fällen schwitzen sie Wassertropfen aus, von bloßem Auge oder doch mit der Lupe sichtbar. Diese Eigenschaft hängt aber allzusehr von der Witterung ab, als daß sie von großer Bedeutung für die Bestimmung wäre.»

Diese Abhandlung des hervorragenden Mykologen J. E. Lange ist derart erschöpfend, daß sie geeignet ist, völlige Klarheit in unsere Hebeloma-Bestimmung zu bringen. Leider sind die Bestimmungsbücher von Kühner und Romagnesi und J. E. Lange nicht allen Pilzbestimmern zugänglich, sei es aus finanziellen oder sprachlichen Gründen. Es gibt aber auch noch andere recht brauchbare Bestimmungsbücher. Bei der Bestimmung schwieriger und seltener Arten sollte man nicht allzufrüh die volkstümlichen Pilzbücher konsultieren. Die volkstümlichen Pilzbücher enthalten vor allem ausführliche Diagnosen bekannter und \pm leichtbestimmbarer Arten mit ihrem weiten Formenkreis. Die Diagnosen können so ausführlich sein, daß sie vor lauter nebensächlicher Merkmale, die auch an vielen andern Arten vorkommen, die entscheidenden Merkmale nicht genügend hervortreten lassen und dann dem Bestimmer gefährlicher werden als prägnante Kurzdiagnosen. Es liegt am Aufbau der volkstümlichen Pilzbücher, daß sie niemals die fast lückenlosen Vergleichsmöglichkeiten der Bestimmungsbücher enthalten können. Aus den gleichen Gründen können deshalb selbst Monographien nicht ohne Schlüssel und Kurzdiagnosen auskommen. Diese Ausführungen gelten besonders für Hebeloma-Arten, bei denen eine ausführliche Beschreibung aller Varietäten hart an den Rand benachbarter Arten grenzt oder sogar in sie übergehen kann.

E. H. Weber, Bern

Waldlauf eines Pilzlers

Wenn man frohgemut und erwartungsvoll am Sonntagmittag aufbricht, um in die Tiefen des Waldes zu tauchen, wenn man dabei sehr ungerechtfertigt erwartet, eine Riesenausbeute von Märzellerlingen ernten zu können und man demzufolge einen überdimensionierten Pilzkorb mit siegesgewisser Miene mitführt, so ist es gewiß keine Kleinigkeit, wenn man dann im Wald sehen muß, daß auch nicht der leiseste Anhaltspunkt vorhanden ist, der auf Märzellerlinge schließen ließe.

So erging es mir auch heute. Wenn ein Pilzler den Frühling «spürt», dann kann ihn nichts mehr halten, er meint, alles zu verpassen, wenn er nicht beim ersten zaghaften lauen Lüftchen seine Nase in den Wind und seine Füße in den Wald hebt.

Bei Sonnenschein und Vogelsang. Erstes Blühen an den Rainen, Maßliebchen, Buschwindröschen, Schlüsselblumen. Zitronenfalter, summende Bienen in den Weiden. Des neuen Frühlings erste bunte Pracht. Und ich im Herzen die große Ungeduld. So lief ich waldwärts. Gleich am Waldrand stehen einige alte Stöcke, an denen in üppiger Pracht ganze Rosetten der schöngefärbten Schmetterlingsporlinge prangen. «Ein gutes Omen!» denke ich und pirsche weiter. Mein Pilzlerauge untersucht die Erdoberfläche automatisch auf jegliche Pilze. Alte, letztjährige Stäublinge stehen bleich zwischen abgefallenen Blättern. Ihnen entweicht eine braungrüne Staubwolke, wenn man sie anstößt. Das sind die Sporen, der Samen dieser Pilze. Ich tue ihnen den Gefallen und helfe ihnen säen. Dann aber weiter, noch bin ich nicht im rechten Tann. Während ich den Boden nicht aus den Augen lasse, wandle ich weiter. Einige kleine braune Hüte erregen meine Neugier: Tannzapfenrüblinge. Meine Finger bringen in kurzer Zeit einen vermodernden Tannzapfen ans Tageslicht, aus dessen Inneren etliche zierliche Pilzchen ihre hornbraunen Köpfechen strecken. Nachdem ich dieses kleinen Wichte erst einmal entdeckt habe, wimmelt der ganze Waldboden davon. Und unter jedem Grüppchen liegt ein alter Tannzapfen im feuchten Grund. Nach kurzer Zeit begegne ich auch dem Kieferzapfenrübling, das ist der kleinere Bruder des ersteren, ausschließlich auf Föhrenzapfen wachsend. Die ersten Waldameisen erinnern mich daran, daß ich hier nicht festgewachsen bin, indem sie mir pietätlos an den Beinen emporzuklimmen beginnen. Was die wohl zu finden wännen? Wildtaubengegurr mischt sich mit dem schrillen Pfiff des Bussards, als ich kurze Zeit verharre, um mich zu orientieren.

Dann bin ich an Ort und Stelle. Aber das Stelldichein scheint einseitig zu verlaufen, so sehr ich mich bemühe, welche Pilzlertricks ich auch anwende. Das Resultat bleibt das gleiche: Null. Halt, das ist zuviel gesagt, es ist doch ein Plus dabei. Man sieht dafür anderes, wenn man das Gesuchte vermißt. Beim planmäßigen Suchen stoße ich plötzlich auf ein Eulengewölle. Das sind die unverdaulichen Teile einer Eulenmahlzeit, welche die Eule nach einiger Zeit wieder herauswürgt. Wenn man ein solches Gewölle näher untersucht, findet man meistens in dessen Inneren kleine Knöchelchen von Mäusen oder kleinen Vögeln, die offenbar ganz verschlungen werden. Diese Knöchelchen sind fein säuberlich in die Federn oder die Haare des Opfers verpackt (daher der Name). Inmitten eines Stechpalmengebüschs hat sich ein Fuchs häuslich niedergelassen, wovon das Loch und darum herum etliche abgenagte Knochen beredtes Zeugnis ablegen. Allerdings hat sich hier schon ein vorsorglicher Mensch eingemischt, indem er den Eingang der «Raubtierhöhle» mit Steinen, Glasscherben und rostigen Büchsen zu schließen trachtete.

Nach anfänglichem Brummen über meinen Mißerfolg in Märzellerlingssache habe ich mich bereits damit abgefunden, meinen Korb wenigstens mit Tannzapfen zu füllen, was in Anbetracht der Fülle dieser Früchte mühelos geht. So verlasse ich denn den Ort meiner Enttäuschung frohgemut, schlage mich durch die Büsche,

hier etwas stochernd, dort etwas verweilend und nebenbei die Tannzapfen schlep-
pend. Ein Pilzlerschicksal. Wieder in der Nähe des Waldrandes, beschäftige ich
mich noch ein wenig mit den Buschwindröschen. Die meisten dieser Blümchen
haben sechs Blütenblätter, es sind aber auch welche da mit fünf, andere mit acht,
eines sehe ich, dessen Krone nur dreizackig ist. Man merkt schon daran und na-
türlich an der Unzahl der Staubfäden, daß man einem Vertreter der großen Hah-
nenfußfamilie gegenübersteht. Auch das zierliche Leberblümchen, das sich son-
nenhungrig im lichten Buchenhain in zartes Lila gekleidet hat, gehört in diese
Familie. In seiner unmittelbaren Nähe döst ein wildes Veilchen. Kaum ist der
Winter mit Eis und Schnee von dannen, erstet schon vielfältiges Blühen und
Gedeihen. Überall keimt und wächst es. In der Ackerfurche, in der ich dem Wald-
rand folge, hat sich auch schon allerlei getan. Ehrenpreis sonnt seine lichtblauen
Kelchlein, Löwenzahn drängt sich in geballter Kraft ans Licht. Ein Laufkäfer
wechselt eilig von einer Scholle zur andern. Und ein Pilzler mit einem Korb voll
Tannzapfen und zufriedenen Sinnes geht gemütlich einher, den lauen Tag ge-
nießend und niemandem gram.

Hellmut Jäger

TOTENTAFEL



Am 17. Januar 1961 verschied nach längerer und
geduldig ertragener Krankheit im Alter von 72
Jahren unser Freund und Kamerad

Jakob Meister-Richard

Als Gründermittglied stand er uns in den ersten
Jahren mit Rat und Tat sowie auch finanziell
uneigennützig zur Verfügung, was ihm mit der
Vereins-Ehrenmitgliedschaft belohnt wurde.

An allen vereinsinternen Zusammenkünften
fehlte der stets humorgeladene und gute Sänger
Kobi nie.

Der Pilzverein verliert in ihm einen treuen
Kameraden. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!
Verein für Pilzkunde Murgenthal: *Alois Wyß*

II. Deutsche Mykologentagung - Gatersleben 1961

Das Institut für Kulturpflanzenforschung der Deutschen Akademie der Wissen-
schaften in Gatersleben am Harz wird vom 4. bis 9. September 1961 die II. Deut-
sche Mykologentagung durchführen, die zugleich dem 40jährigen Bestehen der
Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde gewidmet ist. Im Tagungsprogramm sind
nach Art eines Symposiums wissenschaftliche Vorträge und Fachgespräche aus
allen Gebieten der Mykologie, Besichtigungen und gemeinsame Studienfahrten
zum Harz und Kyffhäuser vorgesehen. Die Teilnahme erfolgt auf besondere Ein-
ladung, die Anfang 1961 versandt wird. Interessenten, denen bei Erscheinen des